

heute Professoren und anerkannte Vertreter der Zoologie bzw. der Entomologie geworden. Aus der von ihm gegründeten Arbeitsgruppe für Ökologie wurde der Lehrstuhl für Ökologie in Szeged errichtet.

László Móczár war auch als Populärwissenschaftler hochgeschätzt. Unter seiner Redaktion erschien 1950 das erste ungarische Bestimmungsbuch der Tiere (*Állathatározó I-II.*), welches erweitert und mit vielen Farbphotos ergänzt, weitere zwei Ausgaben 1969 und 1984 erlangte. Das Buch beinhaltet eine gute Übersicht über die fast 6000 in Ungarn lebenden Tierarten von den Einzellern bis zu den Säugetieren. Die gekürzte Ausgabe (*Kis Állathatározó 1974*) dieses Buches wird von Studenten der Universitäten, wie auch in den Mittelschulen und bei den Amateuren benutzt. Mehrere seiner, sich vorwiegend mit der Entomologie befassenden Bücher sind: *Rovarok közelről* (Nahe den Insekten 1957), *Képes Állatvilág* (Tierwelt in Bildern I-II. 1963), *Rovarbölcsők* (Insektenwiegen 1987), *Rovarkalauz* (Insektenführer 1990) etc. Alle Bücher sind reichlich mit seinen Photographien illustriert. Der Text dieser Bücher kann auch von Laien leicht verstanden werden. 4 Filme, unter anderen "Insektenwiegen" haben auch in weiten Kreisen grosses Interesse für die Entomologie erweckt. Dieser Film wurde 1960 auf dem Zoologenkongress in Wien projiziert, und hat 1960 auf dem Festival von Cannes eine Auszeichnung erhalten. Seine hochqualifizierten Insekten-Aufnahmen wurden in den Vereinigten Staaten von Amerika (Salt Lake City 1952) mit einem Sonderpreis ausgezeichnet.

Die entomologische Tätigkeit von Dr. László Móczár wurde sowohl in Ungarn als auch im Ausland sehr hoch geschätzt. Eine Gattung und mehr als ein Dutzend nov. spec. wurden von verschiedenen Autoren nach ihm benannt. Von der Ungarischen Entomologischen Gesellschaft erhielt er die goldene Frivaldszky-Medaille, von der Ungarischen Biologischen Gesellschaft bekam er den Entz- und den Gorka-Preis. Er ist Mitglied der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft und der Royal Entomological Society in London und wurde vom Symposium Internaionale Entomofaunisticae Europae Centralis (Basel, 1999) mit einer Ehrenmedaille geehrt.

Laudatio für Frau Heidi Günthart

Pavel LAUTERER¹ und Roland MÜHLETHALER²

¹Dep. of Entomology, Moravian Museum, Hviezdoslavova 29a, 62700 Brno,
Tschechische Republik

²Inst. für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz, Biogeographie, St. Johannis-
Vorstadt 10, 4056 Basel, Schweiz

Frau Heidi Günthart, die freundliche und zierliche Dame, deren hohes Alter niemand erraten würde, ist ohne Zweifel die wichtigste Auchenorrhyncha-Spezialistin der

Schweiz. Dieses Jahr kann sie ihren fünfundachtzigsten Geburtstag bei guter Gesundheit und voller Energie feiern.

Geboren am 8. Juni 1919 in Zürich als Tochter eines Architekten, begeisterte sie sich seit früher Kindheit für die Natur, wie es bereits ihre Eltern und Verwandten taten. Nach Beendigung der Mittelschule, kurz vor dem Zweiten Weltkrieg, verliess sie die Schweiz Richtung England, um, wie es zu dieser Zeit üblich war, in einem Haushalt englisch zu lernen. In ihrer Freizeit besuchte sie die öffentlichen Vorträge im British Museum (Natural History). Nach Ausbruch des Krieges kehrte sie in die Schweiz zurück und wollte ihr Studium am Entomologischen Institut der ETH Zürich beginnen. Wegen des kriegsbedingten Fehlens von Spezialisten wurde sie aber im Bereich Biologie als Expertin ausgebildet und unverzüglich als technische Assistentin eingesetzt. Hier arbeitete sie für Prof. F. Schneider, und konnte so trotzdem alle Vorlesungen besuchen. Sie bereitete auch selbst Vorlesungen vor, führte technische Arbeiten aus und half den Doktoranden. Bald lernte sie ihren zukünftigen Gatten, Ernst kennen. Dieser studierte Ingenieur Agronomie und doktorierte später in Entomologie. Zuerst befasste er sich mit Kohlfliegen (Anthomyiidae, Diptera) und Rüsselkäfern der Gattung *Otiorrhynchus*, später vor allem mit Spinnmilben aus der Familie Tetranychidae. Die beiden verband nicht nur Liebe zueinander, sondern auch ihre Arbeit. Bei vielen Problemen half Heidi Günthart ihrem Gatten, und es war auch er, der ihr die Zikaden ans Herz legte. Nach seiner Promotion nahm er eine Stelle bei der Pflanzenschutz-Firma Maag in Dielsdorf an. Dadurch war es Heidi Günthart möglich, intensive Versuche mit der Zucht von Kleinzikaden in Klimakammern durchführen zu können.

Die erste Publikation veröffentlichte sie zusammen mit ihrem Mann, die späteren eigenständig. Erfreulicherweise interessierte sich eine der Töchter, Madeleine, ebenfalls für die Natur, und so konnten sie zusammen zwei weitere Publikationen über Auchenorrhyncha schreiben. Madeleine wechselte später zur Botanik mit Schwerpunkt Physiologie und Umweltschutz.

Faunistische Arbeiten führte Heidi Günthart vor allem im Schweizer Nationalpark im Unterengadin durch. Insgesamt publizierte sie 26 entomologische und einen virologischen Artikel. Der grösste Teil davon (22 Publikationen) befasst sich mit der Schweizer Zikadenfauna, drei Artikel mit Tiroler Zikaden (Österreich) und eine Publikation mit der Auchenorrhyncha-Fauna von Istrien. Ausserdem hielt sie viele Vorträge an internationalen Kongressen und Symposien und natürlich besonders an den deutschen und internationalen Auchenorrhyncha-Tagungen. Bei der Würdigung ihrer Arbeit muss man sich immer im klaren sein, dass sie die ganze wissenschaftliche Arbeit in ihrer Freizeit neben der normalen Haushaltarbeit gemacht hat, und ausserdem eine Familie mit zwei Töchtern, von denen eine körperlich behindert ist, betreut hat. Ihre ganze entomologische Arbeit war unbezahlt, und trotzdem hat sie sich mit grosser Liebe besonders der Unterfamilie Typhlocybinæ gewidmet. Für ihr grosses entomologisches Engagement hat sie sowohl von der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft als auch von der Zürcher Entomologischen Gesellschaft die Ehrenmitgliedschaft erhalten.

Heidi Günthart konnte bis heute zwei neue Zikadenarten (*Adarrus ernesti* und *Flammigeroidia schneideri*) beschreiben. In ihrer Sammlung von Schweizer Zikaden befinden sich 378 Arten, und sie konnte die Zahl der bekannten Schweizer Zikaden von etwa 70 Arten auf 430 Arten erhöhen. Ihr Hauptinteresse galt immer der Bionomie der Kleinzikaden. Hier hat sie mit vielfältigen Untersuchungen, wie unterschiedlichen Tageslängen und Temperaturen, die Taxonomie einzelner Arten der Untergattung *Flammigeroidia* klären und viele detaillierte Angaben zu den Entwicklungsstadien geben können. Besonders wichtig sind ihre Erkenntnisse über das allmähliche Wachstum bestimmter Körpersegmente, v.a. der Tonapodeme, während der ersten Wochen nach der Imaginalhäutung. Hiermit relativierte sie die bisherigen Annahmen zu diesen Bestimmungsmerkmalen.

Durch die Firma La Roche in Basel hatte sie auch Zugang zu einem Rasterelektronen-Mikroskop. Damit entdeckte Heidi Günthart die Brochosomen bei Zikaden, wohl eines der unerwartetsten Resultate ihrer ganzen Tätigkeit. Dies sind kleine runde Proteine, die offensichtlich von den Malpighischen Gefässen stammen und stark an die Gestalt eines Fussballes oder Kohlenmoleküls erinnern. Ihre Funktion ist bis heute unbekannt. Man findet sie aber nicht nur auf dem Körper von Zikaden, sondern sie wurden etwas später auch in Messgeräten für phänologische Pollenuntersuchungen entdeckt. Zu guter Letzt muss unbedingt noch die aussergewöhnliche Sammlung von Heidi Günthart erwähnt werden, besonders auch wegen der vielen Mikropräparaten und minutiösen Aufzeichnungen hierzu.

Drei Dinge im Leben von Heidi Günthart spielen eine grosse Rolle: ihre Familie, die Zikaden und natürlich ihr besonders schöner Garten, den sie mit grossem Eifer und Wissen hegt und pflegt. Aus dieser Arbeit schöpft sie ihre aussergewöhnliche Vitalität und Energie, die sie hoffentlich noch viele Jahre behalten kann.